

Amtsblatt

der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Herausgegeben vom Evangelischen Oberkirchenrat in Stuttgart

Bd. 47 Nr. 28 Stuttgart, 22. September 1977 E 21 410 B

Inhalt: Haushaltspläne und Steuerbeschlüsse der Kirchengemeinden für das Rechnungsjahr 1978

Haushaltspläne und Steuerbeschlüsse der Kirchengemeinden für das Rechnungsjahr 1978

Erlaß des Oberkirchenrats vom 10. August 1977

AZ 77.11 Nr. 36

I. Haushaltspläne

A. Allgemeines

1. Die Haushaltspläne der Kirchengemeinden für das Rechnungsjahr 1978 sind nach dem im Rechnungsjahr 1972 eingeführten Gliederungssystem aufzustellen. Vordrucke für den Haushaltsplan sowie für die Besoldungsübersicht können vom Vordruckverlag für Evang. Pfarrämter und Verwaltungen (Verlag Ungeheuer und Ulmer, 7140 Ludwigsburg, Körnerstr. 16, Postfach 10 40) bezogen werden. Die Vordrucke für den Haushaltsplan- und Steuerbeschuß werden als Sonderdruck hergestellt und vom Oberkirchenrat versandt.

2. Diejenigen Filialkirchengemeinden und Kirchengemeinden mit gemeinschaftlichem Pfarramt, die sich bisher nicht zum Verzicht auf die eigene Haushalts-, Kassen- und Rechnungsführung entschließen konnten, werden nochmals gebeten, zu prüfen, ob nicht doch eine Zusammenfassung des Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesens bei der Gesamtkirchengemeinde zweckmäßig wäre. Muster bzw. Vordrucke für eine diesbezügliche Orts-

satzung können beim Rechnungsprüfamt angefordert werden. Auch sind die Kirchl. Verwaltungsstellen bereit, die Kirchengemeinden zu beraten.

Es wird ferner auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, daß sich die Kirchengemeinden eines Kirchenbezirks zu Buchungsgemeinschaften zusammenschließen, um die Sachbuchführung mit Hilfe der EDV abzuwickeln.

3. Bei Aufstellung des Haushaltsplans ist auf volle Ausschöpfung der eigenen Einnahmequellen der Kirchengemeinden zu achten. Miet- und Dienstwohnungsverhältnisse mit kirchlichen Mitarbeitern sind jeweils den Bestimmungen des § 19 Abs. 2 KAO (Abl. Bd. 45 S. 67) und den Wohnungsfürsorgerichtlinien anzupassen.

Als voraussichtliches *Kirchgeldaufkommen* ist im Haushaltsplan (HHSt. 91.016) mindestens der Betrag zu veranschlagen, der sich ergibt, wenn man 5 bis 10 v. H. aller Gemeindeglieder als kirchgeldpflichtig annimmt. Die Festlegung einer oberen Altersgrenze für die Kirchgeldpflicht ist unzulässig.

Der Erhebung des Kirchgelds ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, da diese Einnahmen den Kirchengemeinden als Teil der freien Mittel zur Finanzierung besonderer örtlicher Aufgaben zur Verfügung stehen. Es ist auf § 1 der Verordnung des Oberkirchenrats über die Ortskirchensteuer vom 29. Dezember 1975 (Abl. Bd. 47 S. 11) hinzuweisen, wonach die Kirchengemeinden verpflichtet sind, das Kirchgeld zu erheben. Es liegt also nicht in ihrem Ermessen, ob und inwieweit sie dies tun wollen.

4. Bei der Bemessung der Ausgabeplansätze (z. B. beim Geschäftsaufwand, bei Telefon- und Fahrtkosten) ist ein strenger Maßstab anzulegen. Einsparungsmöglichkeiten sind wahrzunehmen.

Die Mittel sind nach Maßgabe des Haushaltsplans so zu verwalten, daß sie zur Deckung aller notwendigen Ausgaben bis zum Schluß des Rechnungsjahres ausreichen. Werden unvorhergesehene überplanmäßige oder außerplanmäßige Ausgaben notwendig, so muß ein Ausgleich durch Einsparungen bei anderen Plansätzen gesucht werden. Dies gilt auch für Besoldungsaufwand, der aus unabweisbarem Bedürfnis etwa erst im Laufe des Rechnungsjahres entsteht. Unzulässig ist es, Ausgaben zu machen, für die keine Deckung vorhanden ist. Auch wenn im Haushaltsplan Mittel für bestimmte Ausgaben veranschlagt sind, so ist dennoch vor der Ausgabe der Beträge zu prüfen, ob die Ausgabe ganz oder teilweise oder ob sie zum beabsichtigten Zeitpunkt bei wirtschaftlicher und sparsamer Verwaltungsführung nötig ist. Die Stelle, die über Haushaltsmittel zu verfügen hat, muß die Frage im einzelnen Fall entscheiden und sich dabei von den vorstehend genannten Gesichtspunkten leiten lassen. Es darf nicht damit gerechnet werden, daß über- oder außerplanmäßige Ausgaben durch eine Kirchensteuerschluszuweisung abgedeckt werden können. In diesem Zusammenhang wird auf § 67 Abs. 2 VVO I hingewiesen, wonach der Vollzug einer veranschlagten

Rücklagezuführung auszusetzen ist, wenn und soweit sich sonst ein Fehlbetrag ergeben würde. Dies gilt auch, wenn die Rücklagezuführung aus sogenannten „freien Mitteln“ finanziert werden soll.

Die Errichtung neuer Planstellen für Mitarbeiter bedarf der *vorherigen* Zustimmung des Kirchenbezirksausschusses (§ 5 a KAO) und der Genehmigung des Oberkirchenrats, die in der Regel nur erteilt werden kann, wenn die Kosten überwiegend aus öffentlichen Mitteln getragen werden oder wenn bei der Übernahme neuer Aufgabenbereiche bisherige Arbeitsbereiche aufgegeben und die bisherigen Stellen aufgehoben oder übertragen werden. Auch zur Wiederbesetzung freigewordener hauptberuflicher Stellen ist die Zustimmung des Kirchenbezirksausschusses einzuholen. Stellen, die schon mehrere Jahre nicht mehr besetzt sind, müssen aufgehoben werden.

Die Veranschlagung von Personalausgaben richtet sich nach den tatsächlich besetzten oder zu besetzenden genehmigten Stellen. Für Stellen, die voraussichtlich nicht oder nur zu einem Teil des Jahres besetzt werden können, sind keine bzw. entsprechend gekürzte Mittel vorzusehen. Eingesparte Mittel sind im folgenden, spätestens im übernächsten Jahr zur Deckung laufender Ausgaben heranzuziehen.

Bei der Berechnung der Plansätze für den Besoldungs- und Vergütungsbedarf sind die Kirchliche Anstellungsordnung in ihrer neuesten Fassung (Abl. Bd. 44 S. 229, 383; Bd. 45 S. 67, 153, 363; Bd. 46 S. 75, 320; Bd. 47 S. 9) sowie die Rundschreiben vom 16. 4. 1977 AZ 25.30 Nr. 171/8, vom 19. 4. 1977 AZ 25.30 Nr. 177/8 und vom 27. 7. 1977 AZ 24.30 Nr. 77/8 zugrundezulegen. Wegen der vermögenswirksamen Leistungen an kirchliche Mitarbeiter wird auch auf die Rundschreiben vom 10. 12. 1970 AZ 20.42-1 Nr. 4/7 und vom 12. 12. 1975 AZ 20.42-1 Nr. 8/8 sowie auf § 50 Kirchenbeamtenengesetz i. d. F. von § 4 des Gesetzes vom 21. 12. 1971 (Abl. Bd. 45 S. 91) i. V. mit dem Bundesgesetz über vermögenswirksame Leistungen i. d. F. von Art. VI Nr. 1 des 2. BesVNG vom 23. 5. 1975 (BGBl. I S. 1237) Bezug genommen. Auf die Gewährung eines jährlichen Urlaubsgelds (150 DM für Vollbeschäftigte) an die hauptberuflichen Mitarbeiter wird hingewiesen (Rundschreiben vom 28. 6. 1977 AZ 25.30 Nr. 189/8).

Die Lohnsteuerpauschalierung bei kurzfristig und in geringem Umfang und gegen geringen Arbeitslohn beschäftigten Mitarbeitern wurde mit Rundschreiben vom 25. 2. 1977 AZ 20.52 Nr. 50/2 neu geregelt. Danach sollten grundsätzlich alle dauernd angestellten kirchlichen Mitarbeiter zur Vorlage einer Lohnsteuerkarte veranlaßt und damit die Pauschalierung beendet werden.

Die Fahrtkostenzuschüsse an hauptberufliche Angestellte bis Verg.Gr. V c BAT und Beamte bis Bes.Gr. A 8 LBO richten sich nach den Rundschreiben vom 15. 2. 1972 AZ 20.42-3 Nr. 28/2, vom 27. 8. 1974 Nr. 59/8 und vom 30. 10. 1975 Nr. 77/8. Die Eigenbeteiligung des Mitarbeiters beträgt mtl. 25,- DM.

Wegen der Weihnachts-(Sonder-)zuwendungen wird auf das Rundschreiben vom 26. Oktober 1976 AZ 20.37 Nr. 24/8 sowie auf § 4 des Gesetzes vom 21. Dezember 1971 (Abl. Bd. 45 S. 91) in Verbindung mit dem Bundesgesetz über die Gewährung einer jährlichen Sonderzuwendung i. d. F. von Art. VI Nr. 2 des 2. BesVNG vom 23. 5. 1975 (BGBl. I S. 1238) hingewiesen. Näheres wird vom Oberkirchenrat durch Rundschreiben noch bekanntgegeben.

Die Wohnungsfürsorgerichtlinien vom 22. Dezember 1971 (Abl. Bd. 45 S. 51) i. d. F. der VO vom 21. 10. 1975 (Abl. Bd. 46 S. 400) sind für die Kirchengemeinden verbindlich. Erforderlichenfalls sind im Haushaltsplan Mittel für Miet- und Zinszuschüsse vorzusehen (Haushaltsstelle 02.47, 03.47 usw.). Sofern die Höhe von Mieten oder Mietzuschüssen von der zumutbaren Belastung abhängig ist, ist auf eine jährliche Überprüfung zu achten; auf das Rundschreiben vom 30. 12. 1974 AZ 20.42-5 Nr. 80/2 (Anrechnung des Kindergeldes) wird in diesem Zusammenhang aufmerksam gemacht.

Wohnungsfürsorgedarlehen sind grundsätzlich aus Rücklagemitteln zu gewähren. Kapitalmarktmittel dürfen nicht in Anspruch genommen werden.

Die Gewährung von Beihilfen an hauptberufliche Mitarbeiter richtet sich nach der Bekanntmachung des Oberkirchenrats vom 1. 6. 1976 AZ 20.41-1 Nr. 155 (Abl. Bd. 47 S. 81).

Der ausschließlich vom Arbeitgeber aufzubringende Beitrag zur Zusatzversorgungskasse beträgt 2,5 v. H. des maßgeblichen Arbeitsentgelts (Rundschreiben vom 19. Juni 1973 AZ 25.36 Nr. 60/8). Übersteigt der Beitrag im Einzelfall monatlich 26,- DM, übernimmt der Dienstgeber auch die vom übersteigenden Betrag zu entrichtende pauschalierte Lohnsteuer (10 v. H.) und die daraus zu entrichtende pauschalierte Kirchensteuer (7 v. H.). Die Pauschalversteuerung richtet sich nach § 40 b EStG 1975 und Nr. 96 Lohnsteuerrichtlinien 1975; eine Genehmigung der Pauschalierung durch das zuständige Finanzamt ist nicht erforderlich.

Die Arbeitgeberanteile zur gesetzlichen Sozialversicherung und zur Zusatzversicherung sind nicht getrennt zu veranschlagen, sondern in den Planatz Vergütung einzubeziehen.

Für kirchliche Mitarbeiter, die an Stelle der Mitgliedschaft bei der ZVK die Fortsetzung ihrer bisherigen Zusatzversicherung beantragt haben, ist die mit Erlaß vom 27. 1. 1976 (Abl. Bd. 47 S. 16) mitgeteilte Beitragstabelle maßgebend (vgl. Abschn. B der Bekanntmachung v. 24. 2. 1977, Abl. Bd. 47 S. 376).

Nach § 9 des Schwerbehindertengesetzes i. d. F. von Art. I des Gesetzes vom 24. April 1974 (BGBl. I S. 981) haben alle Dienstgeber mit mindestens 16 Arbeitsplätzen, die weniger als die vorgeschriebene Zahl von Schwerbehinderten beschäftigen, für jeden unbesetzten Pflichtplatz eine Ausgleichsabgabe von monatlich 100,- DM zu entrichten. Auf die Rund-

schreiben vom 16. 6. 1975 AZ 23.09 zu Nr. 10/8 und vom 25. 3. 1976 Nr. 14/8 wird hingewiesen. Die Ausgleichsabgabe ist bei der HHSt. 76.49 zu veranschlagen.

Diejenigen Kirchengemeinden und Kirchenbezirke, deren Vergütungs- und Besoldungsabrechnung vor dem 1. 10. 1977 von der ZGASSt. bei der Kasse des Oberkirchenrats übernommen worden ist, haben einen Kostenersatz zu leisten. Dieser beträgt je Besoldungsabrechnungsfall und je Vergütungsabrechnungsfall mit Sozialversicherungspflicht 84,- DM und für jeden Vergütungsabrechnungsfall ohne Sozialversicherungspflicht 30,- DM. Maßgebend ist die Zahl der im Stichmonat September 1977 gespeicherten Abrechnungsfälle. Die Höhe des Ersatzbetrags wird den Rechtsträgern und den zuständigen Verwaltungsstellen so rechtzeitig mitgeteilt, daß die erforderlichen Mittel in den Haushaltsplan eingestellt werden können, und zwar für die Mitarbeiter im Kindergarten bei HHSt. 221.69 (bzw. 221.67), für die übrigen Mitarbeiter bei HHSt. 76.69 (bzw. 76.67).

Es besteht die Möglichkeit, die Personalausgaben in einem *Sammelnachweis* als Beilage zum Haushaltsplan zusammenzufassen. In den Haushaltsplan selbst ist dann nur die Summe der Hauptgruppe 4 Personalausgaben des jeweiligen (Unter-)Abschnitts aufzunehmen. Vordrucke für den Sammelnachweis können vom Vordruckverlag für Evang. Pfarrämter und Verwaltungen bezogen werden.

5. Soweit die haushaltsplanmäßigen Ausgaben für das Rechnungsjahr 1978 nicht durch den Ertrag der Ortskirchensteuer und andere Einnahmen gedeckt werden können, erhalten die Kirchengemeinden im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel Zuweisungen aus dem Aufkommen der einheitlichen Kirchensteuer (Zuschlag zur Einkommen-[Lohn-]Steuer) nach Maßgabe ihres festgestellten und geprüften *Bedarfs*. Das Prinzip der Kirchensteuer-Zuweisungen nach Maßgabe des Bedarfs setzt voraus, daß dieser Bedarf in allen Kirchengemeinden nach gleichen Grundsätzen festgestellt wird. Diesem Ziel dienen die folgenden Bestimmungen.

Damit das Finanzwesen der Kirchengemeinden in seiner Gesamtheit nicht gefährdet wird, erhalten die Kirchengemeinden zunächst nur die Mittel, die sie zur Deckung ihrer *laufenden* Ausgaben brauchen. *Aus diesem Grund dürfen Ausgaben für den Erwerb von Grundvermögen, für Neu-, Um- und Erweiterungsbauten, für größere Instandsetzungen, Ausgaben für die Neuanschaffung von beweglichem Vermögen – soweit nicht dringliche Ersatzbeschaffung vorliegt – und für die Neueinrichtung sonstiger Anlagen, Anteilsbeträge des ordentlichen Haushalts zu außerordentlichen Vorhaben, Zuführungen zu Rücklagen und zum Betriebskapital im Haushaltsplan 1978 nur veranschlagt werden, wenn*

a) hierfür ein bei Haushaltsstelle 99.39 in Einnahme veranschlagter Überschuß zur Verfügung steht, der sich aufgrund einer sparsamen Haushalts-

und Wirtschaftsführung auf 31. Dezember 1976 ergeben hat (diese Voraussetzung liegt nicht vor, wenn der Überschuß entstanden ist durch Einsparung von Personalausgaben, siehe dazu Nr. 4 Abs. 4) und wenn der Kirchenbezirksausschuß bei der Haushaltsplangenehmigung dieser Verwendung für vermögenswirksame Ausgaben ausdrücklich zustimmt, oder

b) entsprechende Einnahmeplansätze aus zweckbestimmten Gaben, Beiträgen und Einzelspenden gegenüberstehen, oder

c) die haushaltsplanmäßigen Ausgaben für das Rechnungsjahr 1978 durch den Ertrag der Ortskirchensteuer und die sonstigen Einnahmen gedeckt werden können, die Kirchengemeinde also nicht auf Zuweisungen aus dem Aufkommen an einheitlicher Kirchensteuer angewiesen ist.

Darüber hinaus dürfen die bei HHSt. 83.11 zu veranschlagenden Zins-einnahmen aus Geldanlagen insoweit zur Finanzierung von Bauvorhaben verwendet oder einer Rücklage zugeführt werden, als es sich um Zinseinnahmen handelt

a) aus Rücklagen für Vorhaben, die mit Genehmigung des Oberkirchenrats im Bau oder in der Planung sind,

b) aus Rücklagemitteln, die aus Sonderopfer, Spenden, Basarerlösen u. ä. stammen.

Wie in den Vorjahren sind die Mieteinnahmen in voller Höhe zur Deckung der laufenden Ausgaben heranzuziehen. Eine Stärkung der Bauunterhaltungsrücklage ist im Rahmen des nicht für die laufende Unterhaltung benötigten Plansatzes von 5 v. H. (bisher 3 v. H.) des Brandversicherungsanschlages möglich (vgl. Ziff. 8 Abs. 7).

Um den Einzug des Kirchgelds und die Opferfreudigkeit zu fördern und den Kirchengemeinden einen größeren finanziellen Ermessensspielraum zu geben, wird ihnen ferner gestattet, in Höhe

a) des bei Haushaltsstelle 91.016 in Einnahme veranschlagten Kirchgeld-ertrags,

b) des bei Haushaltsstelle 011.21 veranschlagten Opfers,

c) von 2,- DM pro Gemeindeglied (Vorjahr: 1,- DM) nach dem Stand auf 31. Dezember 1976, wie er sich aus der Statistik des kirchlichen Lebens ergibt,

Ausgaben der in Abs. 2 genannten Art und Ausgaben, zu deren Finanzierung üblicherweise Opfer verwendet werden (z. B. Unterstützung diakonischer und missionarischer Einrichtungen und Vorhaben), im Haushaltsplan zu veranschlagen (sogen. frei verfügbare Mittel). Ausgaben für Gemeindeveranstaltungen wie Seminare, Gemeindenachmittage, für Evangelisationen u. ä. gehören zu den ordentlichen Ausgaben und können in *angemessener* und dem tatsächlichen Bedarf entsprechender Höhe ohne Anrechnung auf die „freien Mittel“ im Haushaltsplan veranschlagt werden.

Wenn die ausschließliche Verwendung freier Mittel für *einmalige* Ausgaben gegenüber der Gesamtheit der anderen Kirchengemeinden des Kirchenbezirks nicht gerechtfertigt wäre (z. B. bei starker finanzieller Belastung der Kirchengemeinde durch den Kindergarten wegen geringer Beteiligung der bürgerlichen Gemeinde oder bei *außergewöhnlichen* Aufwendungen für spezielle Gemeindeveranstaltungen oder -einrichtungen), kann der Kirchenbezirksausschuß anordnen, daß die freien Mittel ganz oder teilweise als Deckungsmittel für die betreffenden Plansätze zu verwenden sind.

Gleiches gilt, wenn und solange eine Kirchengemeinde Darlehen für Bauvorhaben verzinsen und tilgen muß. In diesen Fällen ist die Darlehensgenehmigung i. d. R. mit einer entsprechenden Auflage verbunden.

In Gesamtkirchengemeinden sollen grundsätzlich die einzelnen (Teil)Kirchengemeinderäte über die Verwendung der „freien Mittel“ bestimmen können. Dies gilt aber nur, soweit die Mittel nicht zur Finanzierung eines der betr. (Teil-)Kirchengemeinde oder gemeinsamen Zwecken dienenden Bauvorhabens der Gesamtkirchengemeinde oder zur Deckung des Schuldendienstes für solche Vorhaben herangezogen werden müssen (vgl. die Aufgabenverteilung nach der Ortssatzung).

6. Der Oberkirchenrat wird den Dekanatämtern den Gesamtbetrag der Bedarfszuweisungen mitteilen, die aus einheitlicher Kirchensteuer 1978 für die Kirchengemeinden ihres Kirchenbezirks voraussichtlich zur Verfügung stehen. Aus diesen Mitteln ist zunächst der haushaltsplanmäßige Bedarf der Kirchengemeinden zu decken. Die verbleibenden Mittel sind vom Kirchenbezirksausschuß als weitere Bedarfszuweisungen zur Bestreitung einmaliger Ausgaben an die in Betracht kommenden Kirchengemeinden zu verteilen.

7. Die ortskirchlichen Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1978 sind möglichst bald aufzustellen und *spätestens bis 15. März 1978* dem Kirchenbezirksausschuß vorzulegen. Dem Oberkirchenrat sind die für ihn bestimmten Ausfertigungen des ortskirchlichen Haushaltsplans sowie des Haushaltsplan- und Steuerbeschlusses *spätestens bis 30. April 1978* vorzulegen.

B. Im einzelnen

8. Zu Unterabschnitt 011 Gottesdienst:

Der *Anteil der bürgerlichen Gemeinde* an den Kosten der Instandhaltung von Kirchturm, Uhr und Glocken ist unter HHSt. 011.054 nachzuweisen, wenn es sich um einen festen Beitrag handelt oder wenn die entsprechenden Ausgaben unter HHSt. 011.51 erfaßt sind. In allen übrigen Fällen kommt HHSt. 011.374 in Betracht.

Die *Opfer für die eigenen Bedürfnisse* der Kirchengemeinde sind, soweit sie nicht ausdrücklich für einen besonderen Zweck bestimmt werden, bei

HHSt. 011.21 zu veranschlagen. Sofern bisher ein Anteil am allgemeinen Opfer als Beitrag für die Weltmission bestimmt, also nicht bei UA 011, sondern bei UA 382 veranschlagt worden ist, sollte künftig nicht mehr so verfahren werden. Bei UA 382 sind nur Sonderopfer zu veranschlagen und zu buchen, die ausdrücklich für diesen Zweck bestimmt wurden.

Opfer mit besonderer Zweckbestimmung sind bei der ihrem Zweck entsprechenden Funktion zu veranschlagen, z. B. unter 011.35, 03.35, 05.35, 11.21, 13.21, 211.21, 221.21, 251.21.

Der Finanzierung von kirchlichen Einrichtungen (z. B. Kindergarten, Diakoniestation) durch besondere Opfer der Gemeindeglieder kommt eine wesentliche Bedeutung zu. Dies gilt auch für gezielte Opfer für Aufgaben der ökumenischen Diakonie und Mission.

Den Einnahmeplansätzen für zweckbestimmte Opfer, Spenden, Zuweisungen und Zuschüsse bei den Haushaltsstellen 011.35, 011.363, 011.374 müssen entsprechende Ausgabeplansätze gegenüberstehen (z. B. 011.87, 011.91, 011.942, 011.95, 011.98).

Plansätze für *Entnahmen aus Rücklagen* (Grupp.-Nr. 31) und in der Regel auch Plansätze für Zuweisungen oder Zuschüsse zu Investitionen (Grupp.-Nr. 36, 37) kommen im ordentlichen Haushaltsplan nur dann in Betracht, wenn die Mittel für den Schuldendienst bestimmt sind oder für ein Vorhaben verwendet werden, für das keine Sonderrechnung i. S. von § 54 VVO I zu führen ist.

Unter HHSt. 011.51 sind die notwendigen Mittel zur Deckung der Ausgaben für die Instandhaltung der Kirchengebäude einschließlich Zubehör (Orgel, Uhr, Glocken usw.) bereitzustellen. Es wird empfohlen, als Plansatz i. d. R. 5 v. H. (bisher 3 v. H.) des Brandversicherungsanschlags vorzusehen. Gleiches gilt auch für die anderen Gebäude, lediglich beim Kindergartengebäude sollte wegen der Abrechnung mit der bürgerlichen Gemeinde nur der tatsächlich entstehende Aufwand berücksichtigt werden. Die bei dieser Haushaltsstelle erübrigten Mittel sind beim Rechnungsabschluß einer Rücklage zuzuführen; sie dürfen nicht zur Deckung über- oder außerplanmäßiger Ausgaben bei anderen Haushaltsstellen herangezogen werden.

Bei größeren, nicht regelmäßig wiederkehrenden Ausgaben sind in der Erläuterungsspalte oder in einer besonderen Beilage nähere Angaben über die Dringlichkeit, die Art, den Umfang und die Kosten des Bauwesens bzw. der Einrichtung sowie über die Deckung des Aufwands zu machen. Mittel für größere Instandsetzungen (Maßnahmen zur Wiederherstellung des ordnungsgemäßen Zustands des Gebäudes) sind nur insoweit im Haushaltsplan vorzusehen, als sie aus Zuschüssen Dritter, Opfer, Spenden, freien Haushaltsmitteln u. ä. finanziert werden.

Die *Bewirtschaftungskosten* (Aufwendungen für Reinigung, Heizung, Beleuchtung, Steuern und andere öffentliche Abgaben, Versicherungsprämien)

sind unter HHSt. 011.52 zu veranschlagen. Eine Untergliederung in der 3. Stelle der Gruppierungsnummer ist möglich (z. B. 011.521 Heizung).

Die Aufwendungen für *Ausstattungs- und Einrichtungsgegenstände* für Kirchengebäude und Gottesdienst (auch Gesangbücher) werden unter HHSt. 011.55 ausgewiesen, sofern es sich nicht um vermögenswirksame Neuanschaffungen handelt. Die *Neuanschaffung von beweglichen Sachen* gilt in Abweichung von § 53 VVO I nur dann als vermögenswirksame Ausgabe mit der Verpflichtung zum Eintrag in das Fahrnisverzeichnis, wenn die Anschaffungs- oder Herstellungskosten für den einzelnen Gegenstand (oder die Sachgemeinschaft = größere Anzahl gleicher Gegenstände bei Erstausrüstung oder Ersatzbeschaffung) mehr als 150,- DM betragen, der Gegenstand selbständig bewertungs- und nutzungsfähig ist und eine Lebensdauer von mehr als drei Jahren hat.

Vermögenswirksame Baumaßnahmen, d. h. Neubauten und Baumaßnahmen, durch die das Bauwerk in seiner Substanz vermehrt, in seinem Wesen verändert oder über seinen bisherigen Zustand hinaus erheblich verbessert wird (z. B. durch Anbau, Aufbau oder Umbau mit besseren Nutzungsmöglichkeiten) und die Neueinrichtung von sog. Zubehör werden bei HHSt. 011.95 veranschlagt. Außerordentlicher Bauaufwand, für den eine Sonderrechnung i. S. von § 54 VVO I zu führen ist, wird nicht in den ordentlichen Haushaltsplan aufgenommen, es sei denn, daß es sich um einen Anteilsbetrag des ordentlichen Haushalts handelt.

Bei genehmigungspflichtigen kirchlichen Bauvorhaben (Ausf. VO z. KGO Ziff. 45 in der Fassung der VO vom 26. 2. 1974, Abl. Bd. 46 S. 80) sind die Rundschreiben vom 31. August 1956 Nr. A. 11 758, vom 5. September 1956 Nr. A. 12 004, vom 27. September 1958 Nr. A. 11 073 vom 29. März 1961 Nr. A. 4572, vom 4. März 1976 AZ 40.00 Nr. 15/5 und vom 28. Juli 1976 AZ 40.00 Nr. 17/5 zu beachten.

Die vorstehenden Erläuterungen gelten sinngemäß auch für Gemeindehaus (Abschnitt 03), Pfarrhaus (Abschnitt 05), Kindergarten (Unterabschnitt 221) usw.

9. Zu Abschnitt 02 Kirchenmusik:

Mitgliedsbeiträge an den Verband der Kirchenmusiker und an den Verband der Kirchenchöre werden bei HHSt. 02.67 veranschlagt.

10. Zu Abschnitt 03 Allgemeine Gemeindegarbeit:

Hier und ggf. bei Abschnitt 52 Erwachsenenbildung wären auch Mittel für Gemeindegseminare u. ä. vorzusehen. Der zunehmenden Bedeutung spezieller Gemeindegarbeit wie Gruppenseelsorge, Seminare mit biblischen, theologischen, diakonischen Themen und Zielsetzungen, Pflegeseinare für Frauen und Mädchen zur Nachbarschaftshilfe, sollte durch Bereitstellung der erforderlichen Mittel im ortskirchlichen Haushaltsplan Rechnung getragen werden (siehe Nr. 5 Abs. 3 und Nr. 24).

Hinsichtlich der Erhebung von Mieten oder Gebühren für die Benutzung von Gemeindeghäusern wird auf das Rundschreiben des Oberkirchenrats vom 31. 12. 1969 AZ 43.50 Nr. A 23 057/2 hingewiesen. Hiernach soll nur bei offenkundig nichtkirchlichen Veranstaltungen ein Kostenersatz gefordert werden, nicht aber bei Veranstaltungen kirchlicher oder der Kirche nahestehender Gruppierungen.

11. Zu Abschnitt 04 Kirchliche Unterweisung:

Im Abschnitt 04 sind die Aufwendungen für Religionsunterricht und Konfirmandenunterricht zu veranschlagen (Konfirmandenbibeln und Denksprüche HHSt. 04.66, Zuschüsse zu Konfirmandenfreizeiten HHSt. 04.79), ebenso Aufwendungen für Christenlehre.

Wegen der Erteilung von Religionsunterricht durch staatliche Lehrkräfte über ihr Wochenstundendeputat hinaus wird auf die Rundschreiben vom 4. Januar 1967 AZ 63.31-1 Nr. A 22 574/66/6, vom 11. Juli 1968 Nr. A 12 112/6 und vom 2. Januar 1973 AZ 62.31-2 Nr. 37/7 hingewiesen.

12. Zu Abschnitt 05 Pfarrdienst:

In den vergangenen Jahren sind im außerordentlichen Haushaltsplan der Landeskirche bzw. vom Ausgleichsstock für hilfsbedürftige Kirchengemeinden Mittel bereitgestellt worden, damit der Oberkirchenrat in dringenden Fällen umfangreichere Instandsetzungsarbeiten und bauliche Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnverhältnisse in den Pfarrhäusern bezuschussen kann. Bei den Pfarrgebäuden, die in der Bauunterhaltung des Landes stehen, kann es sich nur um solche zusätzlichen baulichen Maßnahmen handeln, die nach den erweiterten Baulastrichtlinien (Abl. Bd. 40 S. 251 f.) nicht vom Land finanziert werden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Mittel nicht für Zuschüsse zu den Kosten für laufende Instandhaltungsarbeiten, insbesondere für sog. Schönheitsreparaturen bestimmt sind. Die Mittel hierfür müssen in den ordentlichen Haushaltsplänen der Kirchengemeinden bereitgestellt werden. Im Blick auf den hohen Zuschuß-

bedarf und die nur in beschränktem Umfang zur Verfügung stehenden Mittel können auch einmalige Aufwendungen unter 5 000,- DM nicht bezuschußt werden.

Nach dem Beschluß des Synodalausschusses für die Verteilung der Ausgleichsstockmittel vom 20. 6. 1974 ist auf die strikte Einhaltung der Pfarrhausrichtlinien zu achten. Aufwendigere Bauausführungen und Einrichtungen können nicht bezuschußt, sondern müssen von den betreffenden Kirchengemeinden bzw. von den Dienstwohnungsberechtigten getragen werden.

Wegen der Reisekostenentschädigung an die Pfarrer wird auf die Kfz-Verordnung (Abl. Bd. 47 S. 120) und auf die Rundschreiben vom 23. März 1964 Nr. A. 3755/12 (Dek. Reg. C. III 4 c, Pfarr. Reg. II 7), vom 18. März 1974 AZ 31.15 Nr. 63/8 und vom 2. 8. 1976 AZ 31.15 Nr. 106/8 hingewiesen. Abweichende Regelungen (z. B. höhere Pauschalentschädigungen, km-Vergütung neben Pauschalentschädigung) sind nicht zulässig.

Die Hausgebühren (mit Ausnahme der Gebühr für die Reinigung des Amtszimmerkamins) und die Kosten der Wartung der Heizungsanlage sind vom Stelleninhaber zu tragen (Rundschreiben vom 27. Dezember 1967 AZ 44.7 Nr. A. 21 161/2 und vom 14. 9. 1971 AZ 44.01-1 Nr. 18/8).

Mieten für Pfarrwohnungen sind nicht unter HHSt. 05.49 (Mietzinsentschädigungen) zu veranschlagen, sondern unter HHSt. 05.53 Mieten. Ein landeskirchlicher Anteil an der Miete für eine Interimswohnung ist als Zuweisung der Landeskirche (HHSt. 05.043) zu behandeln und nicht als Ersatz, da die Wohnungslast der Kirchengemeinde obliegt.

Wegen der Aufwendungen für die Vikare im regionalen Ausbildungssystem (Ausbildungsvikare) wird auf das Rundschreiben an die in Frage kommenden Dekantate vom 7. 12. 1973 AZ 22.65 Nr. 69/9 hingewiesen. Die Kostenbeteiligung der Landeskirche hierfür ist als Ersatz (Gruppierungsnummer 19) zu veranschlagen.

Die Entschädigung an den Pfarrer für *Reinigung, Heizung und Beleuchtung des Amtszimmers* wird unter HHSt. 05.699 veranschlagt. Der Oberkirchenrat wird in einem Rundschreiben empfehlen, die Entschädigung im Jahr 1978 auf 870,- DM anzuheben.

13. Zu Abschnitt 07 Mesnerdienst:

Ablösungsbeträge aus der Ablösung des Beitrags der bürgerlichen Gemeinde zur Mesnerbesoldung werden bei HHSt. 07.343 vereinnahmt. Sie sind in der Regel dem Allgemeinen Geldgrundstock zuzuführen, und zwar unter HHSt. 83.91.

Mittel für die Fortbildung der Mesner sind bei HHSt. 07.64, der Beitrag an den Mesnerbund bei HHSt. 07.67 zu veranschlagen.

14. Zu Abschnitt 11 Dienst an der Jugend:

Das *Opfer des Jugendsonntags* – vgl. Erlaß vom 30. 3. 1977 AZ 55.943 Nr. 9 (Abl. Bd. 47 S. 394), der entsprechend auch auf den Jugendsonntag 1978 Anwendung findet – soll nicht zur Deckung der laufenden Ausgaben der Jugendarbeit in der Gemeinde eingesetzt, sondern für besondere Aufgaben der Jugendarbeit in Gemeinde und Bezirk verwendet werden. Der Kirchengemeinderat entscheidet über die genaue Zweckbestimmung. Da von der Durchführung eines landeseinheitlichen Jugendsonntags abgesehen wird, stehen keine Mittel für landeskirchliche Beiräge aus dem Jugendsonntagsopfer zur Verfügung.

Wegen der Vergütung von ehrenamtlichen und teilzeitbeschäftigten Mitarbeitern in der Jugendarbeit und wegen eines Beitrags zur Schulung ehrenamtlicher Mitarbeiter in der kirchlichen Jugendarbeit wird auf die Rundschreiben vom 28. Januar 1974 AZ 55.72 Nr. 21/12 und vom 26. April 1974 AZ 55.72 Nr. 29/10 hingewiesen. Das gleiche gilt sinngemäß für die Schulung anderer ehrenamtlicher Mitarbeiter (z. B. in der Kinderkirche).

Die *Beiträge der örtlichen Jugendgruppen an das Evang. Jugendwerk in Württemberg* werden in Pauschalbeträgen erhoben. Der Oberkirchenrat ist damit einverstanden, daß diese Pauschalbeträge aus denjenigen Haushaltsmitteln geleistet werden, die von den Kirchengemeinden für die örtliche Jugendarbeit bereitgestellt werden.

Wegen der Zehrvergütung an hauptberufliche Mitarbeiter in der Jugendarbeit wird auf das Rundschreiben vom 26. 3. 1976 AZ 23.37 Nr. 39/2 hingewiesen.

Die Aufwendungen für hauptberufliche Mitarbeiter bei der Vorbereitung, Durchführung und Leitung von Freizeiten sind nach dem Rundschreiben vom 9. 3. 1976 AZ 23.37 Nr. 38/2 den Kosten der Freizeit zuzurechnen und somit auf die Teilnehmer umzulegen.

15. Zu Abschnitt 13 Männer-/Frauenarbeit:

Unter diesem Abschnitt werden auch Einnahmen und Ausgaben für Altenfeiern und dgl. veranschlagt.

16. Zu Unterabschnitt 211 Allgemeine soziale und diakonische Arbeit der Kirche:

In diesem Unterabschnitt werden die Aufwendungen für die sog. *Armenpflege* veranschlagt, ebenso Beiträge an caritative Vereine und Verbände wie z. B. an den Verein für Straffälligenhilfe, den Verein für a. o. Notstandsfälle auf dem Lande, den Verband der Hausschwestern u. ä.

17. Zu Unterabschnitt 212 Diakonisches Werk:

Hier werden Zuwendungen an Anstalten und Einrichtungen des Diakonischen Werkes veranschlagt.

18. Zu Unterabschnitt 221 Kindergarten:

Für die Einnahmen und Ausgaben für Kindergärten und Krankenpflege-Diakoniestationen kann, wenn eine besondere *Nebenrechnung* geführt wird, auch ein besonderer Teilhaushaltsplan aufgestellt werden. Die Endsummen der Einnahmen und Ausgaben des Teilhaushaltsplans sind in den Haushaltsplan der Kirchengemeinde aufzunehmen; der Teilhaushaltsplan ist dem Haushaltsplan als Beilage anzuschließen (§ 55 VVO I). Zur Erleichterung von statistischen Auswertungen wird jedoch empfohlen, auf die Führung von Nebenrechnungen soweit als möglich zu verzichten.

Die Beiträge der Landeskirche für den Kindergarten und die Krankenpflagestation sind weggefallen. Das *Opfer am Ernte- und Herbedankfest*, das früher für Kindergärten, Krankenpflagestationen und für die Aus- und Fortbildung von Kindergärtnerinnen bestimmt war, ist nicht mehr in den landeskirchlichen Kollektenplan aufgenommen; die Kirchengemeinden können über das Opfer an diesem Tag selbst bestimmen.

Nach § 8 des staatlichen Kindergartengesetzes vom 29. Februar 1972 (Ges. Bl. S. 61) i. d. F. der Gesetze vom 27. 3. 1973, vom 10. 7. 1973 (Ges. Bl. S. 73, 202) und vom 4. 2. 1975 (Ges. Bl. S. 86) gewährt das Land Betriebskostenzuschüsse in Höhe von 25 v. H. der anrechnungsfähigen Personalkosten für die Fachkräfte, vorausgesetzt, daß sich die bürgerliche Gemeinde ebenfalls mit mindestens 25 v. H. beteiligt. Auf die Bekanntmachung vom 31. 12. 1974 (Beiblatt Nr. 1 zu Abl. Bd. 46) und vom 15. 10. 1976 (Beiblatt Nr. 2 zu Abl. Bd. 47) sowie auf die Rundschreiben vom 16. 5. 1975 AZ 46.00 Nr. 225/5, vom 12. 6. 1975 AZ 46.00 Nr. 231/5, vom 11. 2. 1976 Nr. 268/5 und vom 22. 4. 1977 Nr. 353/5 wird hingewiesen.

Der Betriebskostenzuschuß des Landes ist bei Haushaltsstelle 221.052 zu veranschlagen.

Die Kirchengemeinden sollten dahin wirken, die Einnahmen für den Kindergarten durch entsprechende Bemessung der Beiträge der Eltern der Kinder und der bürgerlichen Gemeinde so zu steigern, daß der Abmangel dieser Einrichtungen möglichst niedrig bleibt. Soweit es noch nicht der Fall ist, wäre anzustreben, daß die bürgerlichen Gemeinden wenigstens $\frac{2}{3}$ des durch die Elternbeiträge und den Zuschuß des Landes nicht gedeckten Abmangels des Kindergartens übernehmen. Auf die Entschließung der Landesynode zur evang. Kindergartenarbeit vom 10. November 1970 (Bekanntmachung des Oberkirchenrats vom 5. März 1971, Abl. Bd. 44 S. 333) wird verwiesen.

Der ungedeckte jährliche Abmangel des Kindergartens, welcher der Kirchengemeinde verbleibt, sollte nur dann mit Bedarfszuweisungen aus der einheitlichen Kirchensteuer voll abgedeckt werden, wenn die Kirchengemeinde einen Elternbeitrag in Höhe des Landesrichtsatzes von 42 DM erhebt. Für die Gruppengröße und personelle Besetzung kirchlicher Kindergärten sind die Rundschreiben vom 12. 4. und 23. 5. 1977 AZ 46.00 Nr. 351/5 maßgebend.

Der Betriebskostenzuschuß der *bürgerlichen Gemeinde* ist bei HHSt. 221.054, ein Zuschuß zu Investitionen oder zur Schuldentilgung bei HHSt. 221.374 zu veranschlagen.

Die Löhne für das Reinigungspersonal sind nicht bei Haushaltsstelle 221.52, sondern bei Haushaltsstelle 221.425 zu veranschlagen.

Die Kinder in den Kindergärten (ausgenommen Kinderkrippen und Kindertagesheime) sind seit 1. April 1971 in die gesetzliche *Unfallversicherung* einbezogen. Auf die Rundschreiben des Oberkirchenrats vom 27. Mai 1971 AZ 20.07-1 Nr. 15/12, vom 17. Juli 1975 AZ 46.00 Nr. 217/5 und vom 17. Juni 1977 AZ 46.7 Nr. 14/8 wird verwiesen.

19. Zu Unterabschnitt 251 Krankenpflege-/Diakoniestation:

Vgl. hierzu oben Nr. 18. Bei der Krankenpflege und ähnlichen diakonischen Tätigkeiten handelt es sich um eine ortskirchliche Aufgabe, der sich die Kirchengemeinden nicht entziehen können. Dazu gehört auch die Bereitstellung von Kirchensteuer- oder anderen ortskirchlichen Haushaltsmitteln, falls der Aufwand nicht anderweitig gedeckt werden kann. Es ist deshalb ein entsprechender Zuschuß der Kirchengemeinde vorzusehen, soweit der Finanzbedarf selbständiger Krankenpflegestationen oder anderer diakonischer Einrichtungen durch angemessene Mitgliedsbeiträge der Gemeindeglieder und Beiträge Dritter nicht gedeckt werden kann.

Das Diakonische Werk hält einen Mitgliedsbeitrag von bis zu 30 DM für angemessen. Dieser Beitrag für einen gemeinnützigen mildtätigen Zweck begründet keinen Anspruch auf kostenlose Pflegeleistung im Krankheitsfall, sondern kann allenfalls zu gewissen Vergünstigungen im Rahmen der Gebührenordnung führen. Die Träger der Gemeindekrankenpflege und die Mitglieder von Gemeindekrankenpflegevereinen müssen sich darauf einstellen, daß die pflegerischen Leistungen grundsätzlich gegen Gebühren erbracht werden, die unter bestimmten Umständen von den gesetzlichen Krankenkassen erstattet werden können.

Die Zuschüsse der Landesversicherungsanstalten werden über das Diakonische Werk als Spitzenverband ausgezahlt bzw. vermittelt.

Aufgrund von Vereinbarungen leisten verschiedene Krankenkassen für jeden Hausbesuch einen Kostenersatz von z. Zt. 5,- DM. Dieser Betrag wird ab 1. 1. 1978 auf 5,50 DM und ab 1. 7. 1978 auf 6,00 DM erhöht. Diese Regelung gilt nicht für die Allg. Ortskrankenkassen und Betriebskrankenkassen im Regierungsbezirk Tübingen, welche den Kostenersatz durch jährliche Pauschalbeiträge je Pflegekraft abgelten. Die Voraussetzungen, unter denen der Beitrag gewährt wird, haben sich nicht geändert.

Nach Abschluß der Modellphase sind für den Aufbau von Diakonie-/Sozialstationen die Landesrichtlinien für die Förderung von Sozialstationen vom 10. Februar 1977 (GABL. 1977 S. 336 ff.) zu beachten.

Eine kirchliche Trägerschaft kann nur bei ausreichender Finanzierung durch das Land, den Landkreis und die bürgerlichen Gemeinden in Frage kommen. Wenn die Fördervereinsbeiträge zur Deckung des Kostenanteils des Trägers verwendet werden, sollte die Abmangelbeteiligung der bürgerlichen Gemeinden mindestens 50 v. H. betragen.

Die Doppelveranschlagung der Personal- und Sachkosten für die Diakoniestation sowohl beim Träger der Diakoniestation als auch beim Kooperationspartner, wenn dieser noch Anstellungsträger bleibt, sollte vermieden werden. Andererseits sind für jede von einer Kirchengemeinde getragene Diakoniestation die Einnahme- und Ausgabeansätze brutto im Haushaltsplan der Kirchengemeinde aufzunehmen.

Falls die Haushalts-, Kassen- und Rechnungsführung der Kooperationspartner nicht beim Träger der Diakoniestation vereinigt werden kann, sind in den Haushaltsplänen der Kooperationspartner die Kosten für ihr Personal und beim Träger der Diakoniestation die restlichen Aufwendungen für seine eigenen Mitarbeiterinnen einzustellen.

20. Zu Abschnitt 31 Gemeinkirchliche Aufgaben:

Hier werden veranschlagt: Beiträge und Festgaben an das Gustav-Adolf-Werk, ferner Aufwendungen aufgrund von Patenschaften für Kirchengemeinden in der DDR.

21. Zu Abschnitt 35 Kirchlicher Entwicklungsdienst:

Für Zwecke des Kirchlichen Entwicklungsdienstes bitten wir, in den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1978 Beträge in der Vorjahreshöhe einzustellen.

Die bereitgestellten Mittel sollten in zwei Halbjahresraten bis spätestens 15. Juni und 15. Dezember über die Bezirksopfersammelstelle an die Kasse des Oberkirchenrats abgeführt werden (Rundschreiben vom 18. April 1973 AZ 86.43-2 Nr. 25/2).

22. Zu Unterabschnitt 382 Arbeitsgemeinschaft für Weltmission

Bei dieser Haushaltsstelle sind – wie im Vorjahr – die Mittel für die Weltmission auf der Bemessungsgrundlage von 1,- DM pro Gemeindeglied zu veranschlagen. Hiervon sollte die Hälfte durch besondere Opfer und Spenden bzw. durch Verwendung von zur freien Verfügung stehenden Mitteln aufgebracht werden. Alle Einnahmen, die auf diesen Plansatz angerechnet werden sollen, sind bei UA 382 zu buchen (und nicht unter dem durchlaufenden Opfer). Es sind dies Kollekten bei Gottesdiensten und Sonderveranstaltungen, die vom Kirchengemeinderat für Aufgaben der Weltmission bestimmt werden (z. B. nicht das Landesopfer am Erscheinungsfest) sowie Gaben und Spenden für Aufgaben der Mission (vgl. Abschnitt: „Praktische Hinweise“ vorne im Aufgabenheft).

Für möglichst frühzeitige Ablieferung an die Bezirksoffersammelstelle ist Sorge zu tragen. Direktablieferungen der Kirchengemeinde an die Projektträger (z. B. Aushändigung der Kollekte an den bei der Veranstaltung mitwirkenden Missionar) können nicht auf das Opfer für Weltmission angerechnet werden. Auf die Rundschreiben vom 9. 12. 1975 und 14. 12. 1976 AZ 52.14 – 3 Nr. 118/5 und Nr. 164/5 wird hingewiesen.

23. Zu Einzelplan 4 Öffentlichkeitsarbeit:

Hier sollte ein Plansatz vorgesehen werden, der so bemessen ist, daß mit ihm die Kosten für Gemeindebriefe, Schaukastenmaterial, Gemeindegeweiher, Briefe für Neuzugezogene, Werbemittel für Veranstaltungen gedeckt werden können.

24. Zu Einzelplan 5 Bildungswesen und Wissenschaft:

Im Einzelplan 5 sind Ausgaben für die Erwachsenenbildung, z. B. für Seminararbeit, Mütterschulen (s. auch oben Nr. 10) und die Einnahmen und Ausgaben für die Gemeindebücherei zu veranschlagen.

Auf die Entschließung der Landessynode zur Erwachsenenbildung vom 29. März 1971 (Bekanntmachung des Oberkirchenrats vom 19. April 1971 AZ 55.152 Nr. 29, Abl. Bd. 44 S. 354) sowie auf das staatliche Gesetz zur Förderung der Weiterbildung und des Bibliothekswesens vom 16. 12. 1975 (Ges. Bl. S. 853) wird hingewiesen.

Die angespannte Finanzlage zwingt hier allerdings zu einer besonders verantwortlichen, maßvollen Überlegung und ggf. zu Einschränkungen.

25. Zu Einzelplan 7 Rechtsetzung, Leitung und Verwaltung, Rechtsschutz:

Bei der Zuweisung der Landeskirche zum Gehaltsaufwand für die Dekanatssekretärin (HHSt. 76.043) kann der Aufwand der Gruppe .49 und der Kostenersatz an die ZGASSt für den Vergütungsabrechnungsfall nicht berücksichtigt werden.

Kirchengemeinden, die dem automatisierten kirchlichen Meldewesen angeschlossen sind, veranschlagen bei HHSt. 76.69 (bzw. 76.67) als Kostenersatz einen Betrag in Höhe von 0,50 DM je Gemeindeglied.

26. Zu Abschnitt 83 Geld-(Kapital-)vermögen:

Hier sind die Zinseinnahmen aus Geldanlagen (auch Arbeitgeberdarlehen) und Giro Guthaben zu veranschlagen, und zwar *in voller Höhe*, auch wenn die Zinsen zur Finanzierung von Bauvorhaben verwendet oder einer Rücklage zugeführt werden können (vgl. oben Nr. 5).

Rückzahlungen von *Arbeitgeberdarlehen*, die nicht ausschließlich im Sachbuch Teil III Vermögen abgewickelt werden, werden bei HHSt. 83.32 vereinnahmt (s. hierzu auch Nr. 30).

27. Zu Abschnitt 87 Stiftungsvermögen:

Einnahmen und Ausgaben von Stiftungsvermögen werden in Abschnitt 87 veranschlagt. Ein Mehrertrag des Stiftungsvermögens, der bestimmungsgemäß zur Armenpflege verwendet wird, ist in den Unterabschnitt 211 zu übertragen (Ausgabepplansatz bei HHSt. 87.84, Einnahmepplansatz bei HHSt. 211.24).

28. Zu Abschnitt 91 Kirchensteuern, Abschnitt 92 Zuwendungen zur Deckung des allgemeinen Haushaltsbedarfs:

Das Aufkommen an *Kirchgeld* und die *Bedarfszuweisungen* aus dem Aufkommen an einheitlicher Kirchensteuer sind zu veranschlagen.

Zu beachten ist, daß zweckgebundene Zuweisungen (weitere Bedarfszuweisungen, Schlußzuweisungen, Zuweisungen aus dem Ausgleichsstock) sachgebietsbezogen nachzuweisen sind, z. B. bei 011 Gottesdienst, 03 Allgemeine Gemeindegemeinschaft, 221 Kindergarten, 971 Betriebskapital. Eine Veranschlagung solcher Zuweisungen im Haushaltsplan kommt in der Regel nicht in Betracht.

29. Zu Abschnitt 94 Pauschalabkommen (Sammelversicherungen):

Steuern, Abgaben und Versicherungsprämien sind grundsätzlich auf die einzelnen Sachgebiete aufzuteilen.

Wegen der *Sammel-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Beraubungs- und Leitungswasser-Versicherung* für das bewegliche Vermögen der Kirchengemeinden sowie wegen der *Vermögensschaden-Haftpflicht- und Vertrauensschaden-Versicherung* wird auf die Bekanntmachung im Abl. Bd. 45 S. 439 und Abl. Bd. 47 S. 110 u. S. 420 sowie auf die Rundschreiben vom 2. Januar 1968 AZ 40.07-1 Nr. A. 19 654/67/12, vom 12. Juli 1968 Nr. A. 11 848/12, vom 15. April 1969 Nr. A. 6900/12, vom 27. April 1970 AZ 40.07-1 Nr. 4/12 und vom 27. Juli 1972 AZ 13.09-4 Nr. 5/8 verwiesen. In den Haushaltsplänen der Kirchengemeinden sind entsprechende Plansätze dann zu veranschlagen, wenn die Versicherung nach dem Sammelvertrag nicht ausreichend ist oder wenn der bisherige Versicherungsvertrag noch nicht ausgelaufen ist. Die Veranschlagung dieser Versicherungsprämien geschieht bei HHSt. 94.52.

Die Beiträge an die *Verwaltungsberufsgenossenschaft* (gesetzliche Unfallversicherung) für die im kirchlichen Dienst beschäftigten Arbeitnehmer sind bis auf weiteres ganz auf landeskirchliche Mittel übernommen (vgl. Rundschreiben vom 10. Mai 1958 Nr. A. 6406/12, Dek. Reg. B IV 2 a).

30. Zu Abschnitt 96 Schulden:

Der Schuldendienst ist stets bei der sachlich zugehörigen Funktion (z. B. 011 Gottesdienst, 03 Allgemeine Gemeindefarbeit, 05 Pfarrdienst, 221 Kindergarten, 226 Waldheim, 81 Wohn- und Geschäftsgrundstücke) nachzuweisen, nötigenfalls durch entsprechende Aufteilung. Bei Abschnitt 96 ist nur der Schuldendienst für Schulden zu Lasten des Gesamthaushalts (z. B. Kassenkredite) und für Schulden, die zur Finanzierung von *Arbeitgeberdarlehen* aufgenommen worden sind, zu veranschlagen. Wenn im letzteren Fall Tilgungsraten veranschlagt sind, sind die Rückzahlungen des Arbeitnehmers bei HHSt. 83.32 als Einnahmeplansatz vorzusehen.

Erbbauzinsen sind keine Schuldzinsen, sondern fallen unter die Grupp.-Nr. 53.

31. Zu Abschnitt 97 Rücklagen:

Rücklagenzuführungen werden sachgebietsbezogen veranschlagt. Nur Zuführungen an das Betriebskapital und die Allgemeine Ausgleichsrücklage fallen unter Abschnitt 97.

Falls Kirchengemeinden noch kein *Betriebskapital* in der in § 7 Abs. 2 VVO I vorgesehenen Höhe haben, ist eine Erhöhung, ggf. aus „freien Mitteln“, geboten.

32. Zu Abschnitt 99 Abwicklungen der Vorjahre:

Hat sich auf 31. Dezember 1976 ein *Überschuß* ergeben, so ist dieser im vollen Betrag bei HHSt. 99.39 zu veranschlagen, auch wenn er bereits in einem vom Oberkirchenrat genehmigten Kostendeckungsplan i. S. von § 13 VVO I als Deckungsmittel eingestellt worden ist. In diesem Fall erscheint der in Frage kommende Betrag auch auf der Ausgabenseite des Haushaltsplans bei der zuständigen Haushaltsstelle als „Anteilsbetrag des ordentlichen Haushalts für außerordentliche Vorhaben“ mit einem entsprechenden Hinweis in der Erläuterungsspalte.

Auf Nr. 5 Abs. 2 a) wird hingewiesen.

Ist auf 31. Dezember 1976 ein *Fehlbetrag* vorhanden, so sind bei HHSt. 99.99 die Mittel zu seiner Beseitigung einzustellen. Muß der Betrag auf mehrere Jahre verteilt werden, so wird die auf das Rechnungsjahr 1978 entfallende Rate eingestellt. Zur Finanzierung sind in der Regel frei verfügbare Mittel einzusetzen.

C. Abschluß des Haushaltsplans, Vermögensberechnungen

33. Dem Haushaltsplan für 1978 ist als Anhang beizufügen:

- a) eine Berechnung des gebundenen Kapitalvermögens nach der letztgestellten Rechnung.
- b) eine endgültige oder vorläufige Berechnung des Überschusses oder Fehlbetrags auf 31. 12. 1976.

Bei in Verbundform geführten Kirchenpflegerechnungen tritt an die Stelle dieser Berechnungen eine Fertigung der (endgültigen oder vorläufigen) Schlußbilanz.

Ergibt die Berechnung nach Buchst. b) einen Überschuß, so ist dieser bei Haushaltsstelle 99.39 des Haushaltsplans einzusetzen (s. oben Nr. 32). Schließt sie mit einem Fehlbetrag ab, so sind die zur Beseitigung erforderlichen Mittel bei Haushaltsstelle 99.99 des Haushaltsplans vorzusehen (s. oben Nr. 32). Fehlbeträge sind hinsichtlich ihrer Entstehungsursache näher zu erläutern.

Wenn Kirchengemeinden mit dem zweijährigen Rechnungszeitraum 1976/1977 im Interesse einer Verwaltungsvereinfachung auf eine „Zwischenbi-

lanz“ verzichten und den gesamten Überschuß oder Fehlbetrag des zweijährigen Rechnungszeitraums im Haushaltsplan des zweiten Jahres des darauffolgenden Rechnungszeitraums veranschlagen wollen (also Veranschlagung des gesamten Überschusses oder Fehlbetrags vom Rechnungszeitraum 1976/1977 im Haushaltsplan 1979), so wird dies nicht beanstandet. Allerdings ist auch in diesem Fall die Berechnung nach oben Buchst. a) zu fertigen.

II. Haushaltsplan- und Steuerbeschuß

34. Für den Haushaltsplan- und Steuerbeschuß wird folgender Wortlaut empfohlen:

„Der Kirchengemeinderat hat den Haushaltsplan der Kirchengemeinde für das Rechnungsjahr 1978 beraten.

Der Haushaltsplan wird unter Beachtung der Bestimmungen des Erlasses über Haushaltspläne und Steuerbeschlüsse der Kirchengemeinden für das Rechnungsjahr 1978 vom 10. August 1977 AZ 77.11 Nr. 36 festgestellt mit

einer Plansumme der Einnahmen von	DM
einer Plansumme der Ausgaben von	DM

Es wird beschlossen:

als Ortskirchensteuer zu erheben

ein Kirchgeld in Höhe von jährlich 7 DM von den Gemeindegliedern, die

a) am 1. Januar 1978 das 18. Lebensjahr vollendet und

b) eigene Einkünfte oder eigenes Vermögen haben, das zur Vermögenssteuer herangezogen wird und

c) keine Kircheneinkommen(Lohn-)steuer entrichten.

Für Ehepaare beträgt das Kirchgeld 7,- DM. Gehört nur ein Ehegatte der Kirchengemeinde an, so ermäßigt sich das Kirchgeld auf 3,50 DM.

Veranschlagter Ertrag	DM
---------------------------------	----

Es wird beantragt,

die zum Ausgleich des Haushaltsplans erforderlichen Bedarfszuweisungen aus dem Ertrag der einheitlichen Kirchensteuer 1978 in Höhe von DM zu bewilligen.“

III. Genehmigung und Vollziehbarkeitserklärung

35. Dem Kirchenbezirksausschuß werden die Haushaltspläne und die Haushaltsplan- und Steuerbeschlüsse in dreifacher Fertigung vorgelegt.

Sämtliche Kirchengemeinden, die

a) Darlehen aufgenommen haben oder aufgrund einer vom Oberkirchenrat bereits erteilten Genehmigung aufnehmen wollen, oder

b) einen Grundstocksangriff gegen Wiederersatz vorgenommen haben, schließen ihrem Haushaltsplan für 1978 eine *Übersicht über den Schuldenstand* auf 31.12.1977 an.

Alle Kirchengemeinden schließen ihrem Haushaltsplan für 1978 eine Besoldungsübersicht an.

Wegen des Vordrucks für die Besoldungsübersicht s. oben Nr. 1. Der Vordruck für die Übersicht über den Schuldenstand ist im Haushaltsplanvordruck enthalten. Die Vordrucke sind lückenlos und sorgfältig auszufüllen.

36. Die für die staatliche Genehmigung der Ortskirchensteuerbeschlüsse geltenden Bestimmungen werden sobald als möglich bekanntgegeben.

37. Der *Kirchenbezirksausschuß* prüft die ihm vorgelegten Haushaltspläne sorgfältig, *insbesondere*, ob die Bestimmungen dieses Erlasses beachtet sind. Vor allem ist auch darauf zu achten, daß die Berechnungen im Anhang des Haushaltsplans (vgl. oben Nr. 33) nicht fehlen. Unvollständige und mangelhafte Haushaltspläne und Übersichten werden zur Ergänzung zurückgegeben. Überhöhte oder unbegründete Plansätze sollen beanstandet und die Bedarfszuweisungen entsprechend gekürzt werden. Wenn die Rücksicht auf die Finanzlage der anderen Kirchengemeinden des Bezirkes es gebietet, müssen weniger dringende Ausgabeplansätze vorläufig gesperrt werden.

Nach Prüfung aller Haushaltspläne der Kirchengemeinden stellt der Kirchenbezirksausschuß die *Summe der Bedarfszuweisungen* fest, die zum Ausgleich der Haushaltspläne *aller Kirchengemeinden des Kirchenbezirkes* benötigt wird.

a) Ist diese Summe durch den Betrag *gedeckt*, den der Kirchenbezirk nach oben Nr. 6 voraussichtlich als Anteil am Aufkommen an einheitlicher Kirchensteuer 1978 erhalten kann, so wird auf sämtlichen Ausfertigungen der Haushaltsplan- und Steuerbeschlüsse der Genehmigungsvermerk angebracht, aus dem die Höhe der Bedarfszuweisung aus dem Ertrag der einheitlichen Kirchensteuer hervorgeht.

b) Ist die Summe der Bedarfszuweisungen (oben Abs. 3 Satz 1) *höher* als der Betrag, den der Kirchenbezirk nach oben Nr. 6 voraussichtlich als Anteil am Aufkommen an einheitlicher Kirchensteuer 1978 erwarten kann, so

versucht der Kirchenbezirksausschuß, aufgrund einer nochmaligen kritischen Prüfung der Haushaltspläne einen Ausgleich innerhalb des Bezirks herbeizuführen. Gelingt der Ausgleich nicht, so sind sämtliche Haushaltspläne dem Oberkirchenrat zur Prüfung vorzulegen, und zwar mit einer Stellungnahme des Kirchenbezirksausschusses.

Nach *Genehmigung des Haushaltsplans und des Steuerbeschlusses* gibt das Dekanat eine Ausfertigung des Haushaltsplans und des Haushaltplan- und Steuerbeschlusses an den Kirchengemeinderat zur Auflegung des Haushaltsplans § 45 Abs. 2 KGO) zurück, es sei denn, daß nach den noch zu erwartenden staatlichen Bestimmungen zuvor die Vorlage des Haushaltsplans an die staatl. Genehmigungsbehörde erforderlich ist. Die zweite Ausfertigung verbleibt bei den Akten des Dekanatamts; *die dritte Ausfertigung geht an den Oberkirchenrat* (Übersicht über den Schuldenstand sowie Besoldungsübersicht anschließen!).

Wenn nach der Deckung des haushaltsplanmäßigen Bedarfs aller Kirchengemeinden des Kirchenbezirks noch Mittel zur Verfügung stehen, werden sie vom Kirchenbezirksausschuß auf die in Frage kommenden Kirchengemeinden für *einmalige Ausgaben* der in Nr. 5 bezeichneten Art verteilt. Der Oberkirchenrat geht davon aus, daß der Kirchenbezirksausschuß aufgrund seiner Kenntnis der Verhältnisse im Kirchenbezirk und anhand der Übersichten über Bauvorhaben der Kirchengemeinden (vgl. Rundschreiben vom 13. April 1959 Nr. A 15 664/58/7, vom 29. März 1961 Nr. A. 4572/7, vom 30. Dezember 1965 Nr. A. 21 802/7, Dek. Reg. B. IV 3, Pfarr-Reg. III A 16 c, vom 4.3.1976 AZ 40.00 Nr. 15/5 und vom 28.7.1977 Nr. 17/5) in der Lage ist, diese Mittel gerecht zu verteilen. Dabei ist davon auszugehen, daß Anträge auf Zuteilung aus dem Ausgleichsstock möglichst nur für größere dringende Vorhaben gestellt werden sollen, während weitere Bedarfszuweisungen in erster Linie für nicht weniger dringende, aber kleinere einmalige Ausgaben in Frage kommen, die mit den in Nr. 5 Abs. 2 und 3 erwähnten Mitteln nicht gedeckt werden können. Das Dekanatamt teilt den betreffenden Kirchengemeinden den vom Kirchenbezirksausschuß zugeteilten Betrag mit.

Je eine Abschrift dieser Schreiben ist dem Oberkirchenrat mit einem Bericht zu übersenden.

Vordrucke für die vorstehenden Schreiben werden den Dekanatämtern zugehen.

IV. Beschleunigte Feststellung der Haushaltspläne

38. Die Dekanatämter überwachen den rechtzeitigen Eingang der Haushaltspläne und beschleunigen das Genehmigungsverfahren. Auf die in Nr. 7 genannten Termine wird nochmals hingewiesen.

39. Die geordnete Fertigung des Haushaltsplans setzt voraus, daß das Sachbuch zur Kirchenpflegerechnung auf den neuesten Stand ergänzt ist. Es wird daher nachdrücklich auf die §§ 50, 51 und 56 VVO I aufmerksam gemacht, wonach das Sachbuch zur Kirchenpflegerechnung vor Beginn des Rechnungszeitraums anzulegen, regelmäßig zu ergänzen und nach Ablauf des Rechnungszeitraums möglichst bald abzuschließen ist. Es sollte angestrebt werden, daß der Abschluß bei kleinen und mittleren Kirchengemeinden binnen 6 Monaten, bei größeren Kirchengemeinden binnen eines Jahres nach Ablauf des Rechnungszeitraums vorliegt. Ein zeitnaher Rechnungsabschluß muß erreicht werden, wenn ein geordneter Finanzausgleich unter den Kirchengemeinden möglich sein soll.

I. A.
Dr. Dummler

Sprechzeiten des Oberkirchenrats: nur Montag, Mittwoch und Freitag von 9–11 Uhr, wobei unvorhergesehene Verhinderung der Berichterstatter des Oberkirchenrats in Kauf genommen werden muß. Vorherige rechtzeitige Anmeldung eines Besuches ist in jedem Fall erwünscht. Außerhalb der Sprechzeiten dürfen Besucher nicht damit rechnen, daß sie empfangen werden können.

Der Oberkirchenrat bittet, während der Sprechstunden telefonische Anrufe bei den Berichterstattern auf dringende Angelegenheiten zu beschränken.

Amtsblatt: Laufender Bezug nur durch das Sekretariat des Evang. Oberkirchenrats. Bezugspreis vierteljährlich 2,50 DM einschließlich Porto- und Versandkosten.

Einzelnummern laufender oder früherer Jahrgänge können vom Sekretariat des Evang. Oberkirchenrats – soweit noch vorrätig – bezogen werden.

Anschriften: Evang. Oberkirchenrat, Postfach 92, Gänsheidestr. 2 und 4, 7000 Stuttgart 1, Fernsprecher (07 11) 21 49–1.

Konten der Kasse des Evang. Oberkirchenrats Stuttgart:

BLZ 600 500 00 Nr. 1531 Landesbank Stuttgart, BLZ 600 501 01 Nr. 2 003 225 Landessparkasse-Girokasse Stuttgart, Nr. 9050 – 708 Postscheckamt Stuttgart, BLZ 600 800 00 Nr. 9 018 906 Dresdner Bank Stuttgart, BLZ 600 700 70 Nr. 12/2118 Deutsche Bank Stuttgart, BLZ 600 200 30 Nr. 500 Württ. Bank Stuttgart.

Druck: Chr. Belsler, Stuttgart